

## **Projekt: „Gottesdienst und Ethik“**

### **1. Inhaltliche Beschreibung:**

Für ein gelingendes Zusammenleben in den immer stärker multikulturell geprägten Gesellschaften Westeuropas ist die Frage nach den Quellen moralischen Handelns, denen sich die verschiedenen sozialen Gruppen verpflichtet wissen, von hoher Relevanz. Zugleich zeigen neuere Forschungen, dass für die Integration in die Gesellschaft und die individuelle Lebensbewältigung den religiösen Ritualen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zukommt.

Die Diskussion, die in vielen Ländern Europas um die Präsenz islamischer Moscheen und Gemeindehäuser im öffentlichen Raum geführt wird (vgl. etwa den „Minarettstreit“ in der Schweiz), macht deutlich: Bei den jeweiligen Bevölkerungsmehrheiten bestehen große Unsicherheiten in Bezug auf den Islam mit seinen rituellen Praktiken und deren ethisch-sozialen Implikationen.

Diese Situation lenkt den Blick auf das Verhältnis von Gottesdienst und Ethik auch im christlichen Bereich. Trotz des Bedeutungsverlustes, mit dem die christlichen Kirchen angesichts von Säkularisierung und Modernisierung in den westlichen Gesellschaften zu kämpfen haben, unterbreiten sie in der allgemeinen gesellschaftlichen Wertedebatte nach wie vor ein bedeutsames Diskussionsangebot. Von der Theologie ist neu in den Blick zu nehmen, dass christliche Ethik sich in einem engen Wechselverhältnis mit dem gottesdienstlichen Leben der Kirchen befindet.

Die Beziehung von Liturgie und Ethik wird im römisch-katholischen Ritus der Priesterweihe prägnant vor Augen gestellt. Der neugeweihte Priester empfängt Kelch und Patene mit den Worten: „Bedenke, was du tust, ahme nach, was du vollziehst, und stelle dein Leben unter das Geheimnis des Kreuzes.“ Diese Wirklichkeit ist auf der Grundlage der Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils auf alle Christen zu beziehen (vgl. Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium“ [= SC], Nr. 5, 10): Der vollen, tätigen und bewussten Teilnahme an der Feier der Liturgie (z. B. SC 14) hat daher auch ein aktives, tätiges, bewusstes Leben als Christ in der Welt zu entsprechen (vgl. SC 9, 10). Wenn zum Beispiel Christen im Gottesdienst bei den Fürbitten für Menschen in Not beten, dann sollte diesem Beten auch der konkrete Dienst am Nächsten folgen – ob in der Nachbarschaftshilfe oder durch politisch-soziales Engagement.

Die Diskussionen um die Freiburger Rede von Papst Benedikt XVI. bei seinem Deutschlandbesuch im September 2011 um das Stichwort „Ent-Weltlichung“ machen allerdings die Schwierigkeit dieses Zusammenhangs deutlich: Sollen sich Christen in ihre Gotteshäuser zurückziehen oder geht es auch darum, aus christlicher Überzeugung heraus in die Welt hinein zu wirken?

Ein prominentes Beispiel für christliches Engagement ist Mutter Theresa von Kalkutta. Sie schöpfte aus dem täglich gefeierten Glauben die Motivation für ihre Arbeit in den Slums der Stadt. Die Katholische Kirche verehrt sie daher als Selige und stellt sie den Christen in der Liturgie damit als „role model“ vor Augen. Tatsächlich gibt es eine große Zahl von Christen, die, den Augen der Öffentlichkeit eher verborgen, ihren Glauben nicht nur hinter verschlossenen Türen leben, sondern in der Feier des Gottesdienstes eine Sendung in die Welt erkennen und dieser folgen.

Die theoretische und empirische Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von gottesdienstlicher Feier und ethischem Handeln ist in der theologischen Diskussion – zumindest im deutschen Sprachraum – bisher über erste Ansätze nicht hinausgelangt. Ausgangspunkt für das geplante Projekt ist der Blick der Liturgiewissenschaft auf die Schnittpunkte von Diakonie und Liturgie als kirchlichen Grundvollzügen. Dies soll im Dialog mit anderen Disziplinen und Wissenschaften geschehen und muss von vorneherein für interkulturelle und interreligiöse Perspektiven offen sein. Das Projekt will darum die Liturgiewissenschaft mit Vertretern anderer theologischer Disziplinen und weiterer Wissenschaften ins Gespräch bringen, um dem Wechselverhältnis von Gottesdienst bzw. religiösen Ritualen und Ethik auf den Grund zu gehen. Dialogpartner sind Moraltheologie, Christliche Sozialethik und die biblischen Wissenschaften, aber auch Judaistik, Islamwissenschaft, Psychologie und die Sozialwissenschaften. Das geplante Vorhaben dient jedoch nicht allein der Vertiefung der wissenschaftlichen Erforschung des Themenfeldes. Neben der unerlässlichen wissenschaftlichen Reflexion hat das Projekt auch die Verbindung von theoretischem Wissen und religiöser Praxis zum Ziel.

## 2. Das Stipendiatenprogramm:

*Drei Nachwuchswissenschaftlern/-innen wird im Promotionskolleg die Möglichkeit gegeben, im Rahmen einer Promotion an der Universität Würzburg das Projekt mit seinen verschiedenen Komponenten wissenschaftlich und organisatorisch zu begleiten.*

Studien, die Teilaspekte des wechselseitigen Verhältnisses von Liturgie und Ethik aus heutiger Perspektive angesichts der Herausforderungen einer multikulturellen Gesellschaft unter Berücksichtigung des interreligiösen Dialogs kritisch sichten, stehen noch aus.<sup>1</sup> Vereinzelt finden sich im Bereich der Liturgiewissenschaft bereits Publikationen, die sich mit

---

<sup>1</sup> Vgl. hierzu die grundlegende Publikation von: Anderson, Byron E./Morrill, Bruce. (Hg.) Liturgy and the Moral Self. Humanity at Full Stretch before God. Collegeville (USA) 1998. McKenna, Megan. Rites of Justice. New York 2005.

verwandten Fragestellungen beschäftigen.<sup>2</sup> Untersucht wurden dabei vor allem liturgiehistorische und liturgiepraktische Aspekte.

In möglichen Studien des Promotionskollegs<sup>3</sup>, die die ethische Dimension des Gottesdienstes untersuchen, ist aus theologischer Sicht zunächst die Tatsache zu berücksichtigen, dass ein Großteil gottesdienstlicher Texte eucharistischer Natur ist: Es handelt sich um Gebete. Gott als primärer Adressat dieser Gebete wird aufgefordert, etwas zu tun. Die entsprechende „Wirkung“ der Texte liegt somit nach theologischem Verständnis primär im Bereich des Handelns *Gottes*.

Freilich hat die jeweilige liturgische Versammlung, die ja die Gebetstexte rezipiert, ebenfalls als Adressat zu gelten, sodass die Textfunktion von Gebeten auch im Blick auf diese zu analysieren ist.

Um Gottesdienste auf ihre ethische Relevanz hin zu untersuchen, ist das liturgische Material zunächst auf verbaler und nonverbaler Ebene nach handlungs- bzw. lebensleitenden Elementen zu befragen. Dazu müssen die formalen Prinzipien und die Funktionsweisen dieser Elemente ermittelt werden. Gegebenenfalls ist anhand dieser Beobachtungen eine formale Kriegerologie zu entwickeln.<sup>4</sup>

---

<sup>2</sup> Vgl. Hierzu etwa: Liturgical Foundations of Social Policy in the Catholic and Jewish Traditions. Ed. by D.E. Polish – E. J. Fischer. Notre Dame 1983. Sowie grundlegend: Liturgie, éthique et peuple de Dieu. Conférences Saint-Serge. XXXVII<sup>e</sup> semaine d'études liturgiques. Paris, 26-29 juin 1990. A cura die A.M. Triacca – A. Pistoia. Roma 1991. Sowie: Stuflesser, Martin. Die Eucharistie als Opfer im Spannungsfeld von *lex orandi – lex credendi – lex agendi*. In: Liturgisches Jahrbuch 50 (2000) 75-89. Wannenwetsch, Bernd. Gottesdienst als Lebensform – Ethik für Christenbürger. Stuttgart 1997. Kranemann, Benedikt. Feier des Glaubens und soziales Handeln. Überlegungen zu einer vernachlässigten Dimension christlicher Theologie. In: LJ 48 (1998) 203-221. Kranemann, Benedikt/Sternberg, Thomas/Zahner, Walter (Hg.): Die diakonale Dimension der Liturgie. Freiburg 2006. Vgl. aus philosophischer Perspektive die Ausführungen von: Schärtl, Thomas J. Grace as a Form of Life: An Essay on the Interference of Liturgy and Ethics. In: „Ahme nach, was du vollziehst.“ Positionsbestimmungen zum Verhältnis von Liturgie und Ethik, hg. v. Martin Stuflesser/Stephan Winter (StPaLi 22), Regensburg 2009, hier 51-72. Siehe auch: Lucas Chan: As West Meets East: Reading Xunzi's "A Discussion of Rites" – Through the Lens of Contemporary Western Ritual Theories. In: ebd. 101-120. Allgemein vgl. Richter, Klemens. Soziales Handeln und liturgisches Tun. Das Beispiel des Leipziger Oratoriums. In: Liturgisches Jahrbuch 31 (1981) 65-78. Sowie: Wannenwetsch, Bernd. Die ethische Dimension des Gottesdienstes. In: Klöckener, M. (Hg. u.a.) Theologie des Gottesdienstes. (Handbuch der Liturgiewissenschaft. Gottesdienst der Kirche 2.2.) Regensburg 2008, 359-402. Zum Zusammenhang von Liturgie und diakonalem Tun im Kontext außereuropäischen Kulturen vgl.: Feichtinger, Barbara. Liturgie und soziales Handeln. Afrikanische Praxis als Inspiration. Stuttgart 2008.

<sup>3</sup> Für die Forschungsarbeiten im Rahmen des Projektes ist eine Erweiterung des klassischen Methodenkanons der Liturgiewissenschaft unvermeidlich. Die Liturgiewissenschaft arbeitet üblicherweise historisch, systematisch-theologisch sowie pastoral-praktisch. Sie untersucht die Entstehung und Entwicklung liturgischer Texte, bereitet sie philologisch auf, unterzieht sie einer systematischen Reflexion und entwickelt konkrete pastoral- und liturgiepraktische Perspektiven. In jüngster Zeit wurde vor allem die praktisch-theologische Verortung des Fachs zum Gegenstand vertiefter Diskussionen.

Angesichts der interdisziplinären Ausrichtung des Projekts bietet sich die Verwendung einer Reihe von Hilfswissenschaften an. Zur Analyse und zum Vergleich des liturgischen Materials lässt sich beispielsweise das Instrumentarium von Textpragmatik und Semiotik heranziehen (wie „wirken“ Texte, wenn sie gebetet, gesprochen, vorgetragen werden?). Dort, wo es um die historische Entwicklung ritueller Formen geht, wo die Wirkungsgeschichte bestimmter ritueller Elemente behandelt wird, oder wenn gesellschaftliche und politische Zusammenhänge in den Blick genommen werden sollen, sind die Methoden der Geschichtswissenschaft anzuwenden.

Im Bereich der Liturgiewissenschaft hat sich in den vergangenen Jahren zudem ein Dialog mit den Humanwissenschaften ergeben, der insbesondere die Beschaffenheit symbolischer und ritueller Erfahrung reflektiert. Zu nennen wären hier etwa Arbeiten aus dem Bereich der Psychologie, Soziologie und weiterer Ansätze humanwissenschaftlicher Provenienz. Aus den in diesem Bereich entstandenen Arbeiten können gegebenenfalls Anregungen für das methodische Vorgehen gewonnen werden. Auch die Verwendung sozialwissenschaftlicher oder ethnographischer Methoden ist denkbar.

<sup>4</sup> In den Forschungsarbeiten können Übereinstimmungen, aber auch Dissonanzen zwischen dem konkreten Vollzug eines Rituals und seinem Gegenstand untersucht werden: Wo existieren Widersprüche zwischen dem, was rituell begangen wird und der Art, wie es rituell begangen wird? In Bezug auf das im Christentum grundlegende Postulat der Gerechtigkeit ist beispielsweise zu fragen, welche Rolle soziale Hierarchien im christlichen Gottesdienst spielen. Kommt es hier regelmäßig zu performativen Selbstwidersprüchen? Welchen Einfluss haben solche Selbstwidersprüche auf die Teilnehmer des Rituals?

Auf historischer Ebene ist etwa nach den ethischen Implikationen liturgischer Inkulturationsprozesse zu fragen. Was bedeutet es, wenn eine Religion mit ihren rituellen Vollzügen sich unter neuen kulturellen Rahmenbedingungen weiterentwickelt – sei es bei der Verbreitung des Christentums in Südamerika oder bei der Entstehung islamischer Gemeinschaften im Europa des 21. Jahrhunderts?

In soziologischer und politologischer Perspektive ist die Bedeutung von Ritualen für Politik und Öffentlichkeit in einer Gesellschaft zu reflektieren. Welche sozialen Funktionen erfüllen religiöse Rituale? Wo wirken sie beispielsweise integrierend, wo führen sie zu Segregation? Von welchen gesellschaftlichen Normen und Wertvorstellungen sind religiöse Rituale geprägt und wie reproduzieren sie diese? Inwiefern sind Gesellschaften oder soziale Gruppen ihrerseits von solchen Ritualen beeinflusst?